**Zeitschrift:** Film und Radio mit Fernsehen
**Herausgeber:** Schweizerischer protestantischer Film- und Radioverband
**Band:** 17 (1965)
**Heft:** 22

**Rubrik:** Die Welt im Radio

**Nutzungsbedingungen**
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 06.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

## WAS HALTEN DIE LEUTE HEUTZUTAGE VON DER RELIGION ?

FH. Viele Leute wissen selber nicht, was sie glauben. Sie verdrängen alles, bis sie ins Alter kommen, wo der gelegentliche Gedanke an den Tod nicht mehr ganz auszuschalten ist, oder schwere Schicksalsschläge, besonders solche mit ausweglosen Folgen, sie treffen. Eine Abklärung, was wirklich geglaubt wird, ist deshalb mit grossen Schwierigkeiten verbunden. Das Interesse an der Frage ist jedoch so gross, dass sie immer wieder zu beantworten versucht wird.

Eine der überzeugendsten Uebersichten hat kürzlich das private englische Fernsehen veröffentlicht. Vor zwei Jahren hat es das bekannte Gallup-Institut mit Erhebungen damit betraut, selbstredend nur über die Verhältnisse in England, was aber immer noch interessant genug ist. Ueber 2000 Personen wurden in drei verschiedenen Gebieten gefragt, weil sich gezeigt hat, dass Befragungen einer noch grösseren Zahl keinen zusätzlichen Wert besitzen; die prozentualen Ergebnisse bleiben sich immer gleich wie bei der Befragung von 2000. Die Ergebnisse wurden am Fernsehen diskutiert und werden auch als Buch erscheinen.

Niemand hat erwartet, dass die Engländer sich dabei als gute Kirchgänger erweisen würden. Es ist längst bekannt, dass besonders die Jungen die Gottesdienste der anglikanischen Kirche mit ihren, wie bei den Katholiken, ewig gleichen Kultusformen langweilig finden, dass bei den Erwachsenen der Glaube an den Teufel stark gesunken ist, und dass Sexualfragen, welche frühere Generationen stark bedrängten, heute den meisten Menschen weniger Kummer bereiten.

Aber die Erhebungen haben auch anderes gezeigt : etwa die Hälfte der Bevölkerung pflegt regelmässig zu beten und der Glaube an einen Gott steht hoch im Kurs, auch wenn dies nicht gezeigt und darüber nie gesprochen wird. Und zwar trifft dies ganz unabhängig vom Kirchenbesuch zu ; auch Leute, die nie zur Kirche gehen, machen hier keine Ausnahme. Allerdings, der Kirchenbesuch ist stark im Niedergang begriffen, und zwar bei allen Kirchen. Fast die Hälfte der Befragten erklärte, dass sie seit 1957, also seit ca. 7 Jahren, weniger in die Kirche gingen als damals. Aller Diskussion über Modernisierung der Kirchen zum Trotz, zeigt sich hier, dass sie die Verbindung zur rasanten Entwicklung der Neuzeit, besonders auch bei Film, Radio und Fernsehen, weitgehend verloren haben. Gottesdienste, die gleichzeitig mit Fernsehsendungen zu haben sind, erhalten einen deutlich schwächeren Besuch als alle übrigen. Allerdings kommt ein sozusagen modischer Zug hinzu : unter jungen, glaubenden Anglikanern, auch Theologen, wird bestritten, dass der Kirchenbesuch auch nur das organisatorische Zentrum des Glaubens darstelle. Aber die überwiegende Mehrzahl der Konfessionen vertritt doch den Standpunkt, dass der Besuch des Gottesdienstes wichtig sei.

Unter den umstrittenen Fragen nimmt jene des religiösen Unterrichts in Schulen eine besondere Stellung ein. Es geht dabei bekanntlich ziemlich lärmig zu, und man sollte annehmen, auf Grund des Krachs, den die Gegner veranstalten, sei mindestens in den Staatsschulen das Fach " Religion " sehr angefochten. Das Gegenteil ist der Fall. Nur 4% der Befragten sind der Auffassung, es sollte den Kindern kein religiöser Unterricht oder kein solcher über die Bibel erteilt werden. Selbst bei der kleinen Minorität jener Befragten, ( ca. 6 % ), die erklären, keiner christlichen Richtung anzugehören, ist nur einer von fünfen gegen eine religiöse Erziehung in den Schulen. Dabei wird eine volle religiöse Schulung blossen Lektionen über die Bibel vorgezogen. Auch der Gedanke, dass die Kinder über andere Religionen als die christliche unterrichtet würden, ist weitverbreitet ( ca. 30 % ). Es besteht also die sonderbare Tatsache, dass die Bevölkerung in steigendem Masse allem organisierten Kirchentum ohne Unterschied der Konfessionen den Rücken kehrt, jedoch zögert, alte, traditionelle Bindungen fallen zu lassen. Eine Nation wie die englische, die stark mehrheitlich nicht mehr zur Kirche geht, die in steigendem Masse Religion für altmodisch und überholt ansieht, die nicht an ein Leben nach dem Tode glaubt, wünscht trotzdem eine christliche Erziehung der Kinder. " Christus muss man kennen ", erklärte ein Atheist, " was er gesagt hat, ist wichtig. Unsinnig ist nur, was man aus ihm gemacht hat. Aber es schadet nichts, es zu hören, wir mussten es auch ! "

Solche paradoxe Einstellungen scheinen häufig zu sein. Sicher wird für gewöhnlich nichts Religiöses mehr gedacht, aber die Bevölkerung hat doch eine Neigung zu diesem, auch wenn sie sehr oft nur sentimental ist. Religion kann auch noch auf sehr viel guten Willen zählen, ihre Vertreter geniessen Kredit. Verstehen lässt sich das alles nur, wie die Sendung richtig ausführte, wenn einige Grundergebnisse berücksichtigt werden.

Da ist in erster Linie die Tatsache festzuhalten, dass die Bevölkerung fortfährt, konfessionelle Etiketten zu gebrauchen. Nur 6 % lehnen dies ab. Die Andern sind aufgespalten zwischen der anglikanischen Kirche ( 67 % ), nicht - konformistische (Frei-) Kirchen und Römisch-Katholiken ( 9 % ). Mit der anglikanischen kann sich niemand messen - (es ist zu beachten, dass die Feststellungen nur für das England im engern Sinne gelten, für das protestantische Schottland liegen die Verhältnisse ganz anders ), - wobei die Katholiken im Norden etwas anwachsen, während die Anglikaner in Mittel-und Südengland samt London am stärksten zunehmen. Der anglikanischen Kirche gehören vor allem die Mittel- und höheren Schichten an, während die Katholiken ihren Anhang in den untern haben, die zum guten Teil aus Einwanderern bestehen.

Zu unterscheiden von der Zugehörigkeit ist selbstverständlich der aktive Kirchenbesuch. 1851 wurde festgestellt, dass ca. 40 % der Bevölkerung zur Kirche gingen, nach der neuen Befragung waren es nur noch 10 % . Allerdings gibt es hier starke konfessionelle Unterschiede, wobei die römischen Katholiken an der Spitze stehen. 59 % von ihnen erklären, am Sonntag " meistens " in die Kirche zu gehen. Von den Nicht - konformistischen, also den Protestanten, sind es ca. 30 % , von den Anglikanern aber nur 13 % . Allerdings antworteten auf die Frage, ob sie am letzten Sonntag in der Kirche gewesen seien, nur 23 % der Katholiken mit Ja, und auch die übrigen Konfessionen wiesen geringere Zahlen auf, nämlich 20 und 7 %. Unter den Gründen, welche zu Gunsten des Kirchenbesuchs sprechen, führen die Katholiken ausnahmslos die " Pflicht für einen wahren Christen " an, wobei ein Teil der Protestanten einstimmt. Ein anderer Teil ist allerdings der Auffassung, dass die Leute in die Kirche gehen, "weil dies ein Wohlgefühl verursacht ", wobei sie sich mit den Anglikanern treffen. Diese beiden Konfessionen führen als Grund ferner an, dass " die Familie immer zur Kirche gegangen ist ", und dass es " besser ist, zusammen zu feiern als allein ", und dazu die Kirche "noch ein guter Platz ist, um Freunde zu sehen " oder auch " um Freunde und Nachbarn zu beeindrucken ". Protestanten halten wenig von den katholischen Gründen, dass " die Kirche den Besuch fordere " und " dass man sich dadurch einen Platz im Himmel sichere ".

Interessant ist, dass 74 % der Befragten der Ansicht sind, dass Kirchenbesucher in ihrem Glauben aufrichtig seien. Aber sogar 78 % wandten sich gegen die Behauptung, sie führten ein " besseres " Leben als die andern. Und nur 33 % waren der Auffassung, sie führten ein glücklicheres " Leben. In politischer Hinsicht stehen nur 27 % der Kirche hinter der Labour- Partei, dagegen 41 % hinter den Konservativen und 11 % hinter den Liberalen.

Etwa 12 % der Befragten lesen regelmässig in der Bibel. Dass Christus Gottes Sohn sei, glauben 7 % weniger als 1957, das heisst noch 64 % . Auch der Glaube an den Teufel ist um 6 % zurückgegangen, und der an ein Leben nach dem Tode um 4 % . Etwa die Hälfte ist davon überzeugt, während 29 % erklärten, darüber nichts zu wissen.

Im übrigen wurden alle Feststellungen bestätigt : dass Katholiken an das kirchliche Lehramt glauben, aber nur bescheidene Bibelleser sind und wenig Begeisterung für kirchliche Organisationen in ihrer Gemeinde zeigen. Nur 18 % der Katholiken unterstützen solche gegenüber 59 % der protestantischen Kirchgänger. In der anglikanischen Kirche scheint dagegen ein gewisser Skeptizismus am stärksten zu sein ; selbst unter den regelmässigen Kirchgängern ist einer von 10 überzeugt, dass Christus " nur ein Mensch " und nicht Gottessohn gewesen sei. Dagegen wird stark gebetet ; 43 % der Befragten erklärten, regelmässig zu beten, wobei die protestantischen Kirchgänger die höchste Zahl mit 92 % erreichen, gegenüber 82 % der Katholiken. Auch der Glaube an einen Gott ist allgemein ; nur 2 % lehnten ihn ab, während 14 % unentschieden waren.

Wir haben noch über eine weitere Sendung zu berichten, wobei die Frage zu beantworten versucht wurde, was heute wirklich geglaubt werde. Es ergaben sich dabei Gedankengänge unter Protestanten, Katholiken und Anglikanern, die sich in überraschender Weise deckten, ( wenn sie auch kaum die Zustimmung der Theologen finden dürften ).

## STEINIGER WEG

(Fortsetzung)

In der interessanten Sendung " Tabus der Kirchengeschichte "von Dr. Hans Kühner-Wolfskehl (kath.) im Südwestfunk kommt dieser auf weitere solche " verbotene Gebiete " zu sprechen, die sich in der katholischen Kirchengeschichtsschreibung zahlreich finden : " Dazu gehört auch die verhängnisvolle Entwicklung der römischen Kirche zur europäischen Feudalkirche, etwa vom Schluss des 16. Jahrhunderts an, eine katastrophale Verquickung politischer, dynamischer, in jedem Fall ausserkirchlicher Belange. Sie vermochte auch Erneuerungsbewegungen einzukreisen. Kein Kirchenhistoriker dürfte es wagen, diese regierende und ständig geförderte Adelshierarchie in der Kirche und die Geschichte ihres Nepotismus bis zur französischen Revolution historisch richtig nachzuzeichnen. Eine Kirchengeschichte, die aber nur die tragischen Rückwirkungen der französischen Revolution auf unschuldige Glieder der Kirche zeigt, bleibt unvollständig. ( Die privilegierte, vornehme Hierarchie der Kirche habe in der Revolution kein einziges Blutopfer gebracht). Noch immer wartet das dunkle Kapitel der "Ehe zwischen Thron und Altar", die bis weit ins 19. Jahrhundert fortbestand, vergebens auf eine kirchengeschichtliche Behandlung, die der vollen Wahrheit gerecht würde ". Dr. Kühner fuhr wörtlich fort : " Nicht Klagen über für immer verlorene Positionen, wachsenden Atheismus und kirchenfeindliche Lehren fördern die Erkenntnis, sondern allein die Ergründung der Zusammenhänge über Jahrhunderte hin, welche Menschen dem Privileg geopfert haben. Von diesen Zuständen führt ein gerader Weg zum kommunistischen Manifest von 1847". Die katholische Herrschaft als Wegbereiterin des Kommunismus - wenn

Protestanten früher nur Andeutungen nach dieser Richtung machten, entstanden grosse Aufregung und heftigste Abwehrreaktionen auf katholischer Seite. Heute wird das aus den eigenen Reihen anerkannt. Hier scheint es uns besonders wichtig, wenn zwischen den Konfessionen ein Dialog zustande käme, da es sich um Fragen handelt, die auch in der Gegenwart bedeutsam sind. Protestantischerseits wäre es leicht, hier anzutreten, da bereits umfassende, wissenschaftlich einwandfreie Vorarbeiten vorliegen. Mancher fürchterliche Irrtum, der Millionen Existenz oder Leben kostete, würde sich dann in der Zukunft nicht mehr so leicht wiederholen können.

Dr. Kühner fuhr fort : " Noch bewusster geht die kirchliche ( katholische ) Geschichtsschreibung jenen Entwicklungen aus dem Wege, die Alfred Weber einmal als " das Dasein bedrohende Affektzeiten der Geschichte " charakterisiert hat. Eine meisterliche Formulierung, zu der sich Kirchenhistoriker in ihren entsprechenden Betrachtungen kaum bekennen dürfen". ( Josef Bernhard und Franz X. Seppelt sind Ausnahmen). " Solche Affektzeiten, die das menschliche Dasein bedrohten, sind z. B. die Inquisition und die Hexenverfolgungen. Man hilft sich hier damit, dass die Inquisition sehr bewusst auf die abstrakte Höhe des Dogmatischen verlegt wird, die menschliche Tragödie aber, das Entsetzen vor Folter und Scheiterhaufen, verschwiegen oder bagatellisiert wird. Man staunt zum Beispiel, mit welchem Grad menschlichen Unbeteiligtseins und absoluter Ungerührtheit L. v. Pastor in seiner Papstgeschichte diese Untaten behandelt, nicht anders, als in einem Bericht über eine Gerichtsverhandlung, über irgendeine sekundäre Rechtsbagatelle. Es ist wichtig, das zu betonen, denn das Verfahren hat in der Geschichtsschreibung der Kirche Schule gemacht. Der Leser muss sich hier fragen, ob ein amtlicher Autor angesichts dessen, was hier im Namen der Kirche angerichtet worden ist, überhaupt einer menschlichen Regung für die Opfer fähig ist ? Und ob er fähig ist, über das blosse Referieren hinauszugehen und den Gegensatz zur Lehre Christi, auf die es doch der Kirche allein ankommen müsste, hier beim Namen zu nennen ? Eine Institution wie die Inquisition, die über ein halbes Jahrtausend ein mitbestimmender Faktor der Kirchengeschichte gewesen ist, und bis 1910 namhafte Befürworter gefunden hat, kann nicht mit ein paar Sätzen abgetan werden, denen offensichtliche Verlegenheit anhaftet. "

Niemand wird Dr. Kühner hier widersprechen können. Er hätte aber auch noch eine andere Seite der Inquisition hervorkehren müssen. Gewiss, ihre Untaten waren grauenhaft, das Blut ist durch sie in zahlreiche Länder bis nach Südamerika in Strömen geflossen. Aber sie hat auch dadurch unvorstellbaren Schaden angerichtet, dass sie die geistige Freiheit unterdrückte, begnadete Menschen, welche die Entwicklung der Menschheit hätten entscheidend fördern können, dem Henker überlieferte und in grossen Gebieten des Abendlandes eine geistige Oede entstehen liess, von der sich diese zum Teil bis heute noch nicht erholt haben. Sie steht auch an der Wurzel der schweren politischen Kämpfe seit der französischen Revolution bis zum heutigen Tage.

Das Thema Inquisition führte den Vortragenden von selbst zum Thema " Ketzer " (Häretiker). Was er hier feststellt, ist nicht weniger bitter : " Für die Exekutivorgane der Kirche hatte die alte These von der Liebe zum Irrenden, nicht aber zum Irrtum, nie Gültigkeit. Was die noch immer fehlende, sachliche Darstellung noch mehr erschwert, ist der Umstand, dass der Irrtum, eine der menschlichsten Gegebenheiten, Verurteilungen und Ausrottungen Irrender zur Folge hatte, für die der angemessene, sprachliche Ausdruck fehlt. Man denke bloss an die Albigenser - Massaker des 13. Jahrhunderts, die mit der Ausrottung der gesamten provencalischen Kultur endeten. Wohl liegen hier gründliche historische Forschungen vor,, aber die ( kath. ) Kirchengeschichte nimmt keine Notiz von ihnen. "

An dieser Stelle der Sendung brach Dr. Kühners Hoffnung auf einen gründlichen Wandel der Anschauungen in seiner Kirche durch. Er sagte: Seit Johann XXIII. scheint endlich die Zeit zu kommen, auch die Irrenden des 10. und 20. Jahrhunderts von Lamennais über Döllinger bis zu Loisy als an der Kirche leidende Christen und Priester - in oft qualvollen seelischen Verstrickungen - neu zu bewerten. Damit im Zusammenhang könnten die letzten Spuren des Anti - Modernismus, der soviel Unheil angerichtet hat, getilgt werden. Viele sind es, die längst tot auf jenen Dialog warten, der nach den ausdrücklichen Erklärungen Pauls VI. nicht einmal Gegnern zu versagen ist. Die Häretiker waren bis zur Verstossung Suchende, auf jeden Fall lebendige, religiöse Kräfte. Es gibt eine Wiedergutmachung, zu der auch die Kirchengeschichte verpflichtet ist. Sie müsste dabei auch untersuchen, was alles von dem Gedankengut einst Verfehmter und Verurteilter jetzt stillschweigend von der Kirche übernommen worden ist, ohne dass man sich zu einer Rehabilitierung verpflichten gefühlt hätte. "

Auch die Kreuzzüge machen Dr. Kühner schwer zu schaffen, das heisst das, was katholischerseits darüber geschrieben wurde. Er meint: " Noch immer sieht die Kirchengeschichte die Kreuzzüge aus der verklärenden Sicht des Abendlandes im Sinne jener verhängnisvollen Umschreibung der sogenannten " Kreuzzugsidee ". Die entscheidenden Forschungen darüber sind ausserhalb der Kirchengeschichte geleistet worden, vor allem durch Runciman. Aber kein Kirchenhistoriker hat auf Grund dieser Forschungen erklärt, die Geschichte der Kreuzzüge müsse umgeschrieben werden. Und es müsse gezeigt werden, wie wenig diese europäischen Angriffskriege, die ja erst die spätern Angriffskriege des Islams gegen Europa ausgelöst haben, mit der Heilsgeschichte zu tun haben, auch wenn der Name des Gekreuzigten damit verkoppelt wird. "

(Schluss folgt)

## Von Frau zu Frau

### "WOHLTAETIGKEIT"-NOCH EINMAL

EB. Wenn ich mich an die Maschine setze, um über irgend ein Thema zu schreiben, frage ich mich immer wieder nach meiner Verpflichtung Ihnen gegenüber. Grob gesprochen scheint es mir Pflicht zu sein, mir über kleine und grosse Probleme meine Gedanken zu machen, meine ganz persönlichen Gedanken. Und ich ertappe mich dabei, dass ich immer wieder Fragezeichen in meinem Text finde, ja dass meine kleinen Aufsätze sogar mit Fragezeichen aufhören. Sie geben keine Antworten, keine Rezepte, sie möchten nur, dass Sie sich selbst auch Gedanken machen und ihre eigene Antwort suchen. In diesem Sinne spreche ich hie und da auch Meinungen aus, die der allgemeinen Haltung widersprechen oder es scheinbar tun. Vielleicht auch lassen sich auf diese Weise manche Antworten, manche Gedankengänge weniger scharf herauskristallisieren. Kurz - ich mache mir wieder einmal Gedanken.

Ich habe einen Brief erhalten, vom Aktionskomitee Information. Ich möchte Ihnen diesen Brief zur Kenntnis bringen. Nicht als " Berichtigung ", nicht weil ich muss, sondern weil ich es richtig finde. Es steht in diesem Brief :

" In Ihrer Nr. 20 wird in der Rubrik " Von Frau zu Frau " von "Brot für Brüder" gesprochen. Darf ich - obgleich nicht Frau - dazu Stellung nehmen?- Der Titel heisst " Wohltätigkeit " und der Aufsatz läuft auf eine Empfehlung der Unterstützung der idyllischen kleinen Werke heraus, die auf Wohltätigkeit angewiesen sind und wichtige Aufgaben erfüllen. Anderseits sieht die Autorin in " Brot für Brüder " ein Mammut, das alles in Beschlag nimmt und mit grossem Gelärm alle Aufmerksamkeit auf sich zieht.

Ich fürchte, der Vergleich ist nicht sehr geschickt gewählt. Das, worauf " Brot für Brüder " den Finger legt, ist nicht bloss eine Notlage hier, eine Schule dort, Lehrer für jenen Platz und Aerzte für diese Gegend. Es ist nicht eine Summe von einzelnen kleinen Werken, sondern hier tritt uns unweigerlich eine Lebensdimension unserer heutigen Welt in den Weg, mit der wir immer deutlicher zu rechnen haben: die Herausforderung, die darin liegt, dass wir zusammen mit Milliarden von zu kurz gekommenen Mitmenschen das Leben auf unserem Planeten teilen. Die Mammutgrösse liegt zunächst hier ! Wir müssen lernen, in dieser Welt zu leben und anzuerkennen, dass wir nur miteinander die Erde gestalten können, nicht ohne einander. " Brot für Brüder " weist darauf hin und gibt uns die Möglichkeit, dieses Experiment der Gemeinsamkeit zu machen, indem wir einen Teil unserer Habe mit andern Menschen teilen. Darum geht es, nicht um Wohltätigkeit.

Leider müssen wir einander diese Situation in die Ohren schreien, weil viele abgeschaltet haben und diese Tatsache nicht zur Kenntnis nehmen wollen. Darum tritt " Brot für Brüder " lautstark auf. Aber damit ist nicht gesagt, dass die kleinen Werke bei uns keine Aufmerksamkeit erhalten dürften. Doch, sie sollen unsere ganze Wohltätigkeit zugewendet bekommen. " Brot für Brüder " hingegen fordert uns dazu heraus, dass wir die Dringlichkeiten und Reihenfolgen der Wichtigkeiten in unserem Tun und Streben anders einteilen. Denn es geht auf lange Sicht hier um eine Frage des Ueberlebens in einer immer zahlreicher werdenden menschlichen Gesellschaft.

Ich weiss wohl, dass dieses Anliegen nicht überall populär ist. Aber es ändert nichts an der Tatsache, dass wir alle im gleichen Boot sitzen: entweder bauen wir miteinander eine gemeinsame Welt auf ( und stellen unsere Kraft dem Schwächeren geduldig und ausdauernd zur Verfügung ) oder wir gehen miteinander unter. " Brot für Brüder " gehört in diesem Zusammenhang nicht ins Kapitel ' Wohltätigkeit ' ".
Zuerst wollte ich erklären, mich wehren, aufzählen, was ich alles - - aber nein, eben das will ich nicht, so schwer es mir fällt.

Die Interfilm-Delegierten vor dem Historischen Museum des Protestantismus in Paris. Links im Hintergrund Conservator Bosc, rechts Pfarrer de Tienda, Vizepräsident der Interfilm